

Beten statt Böllern

Im Kloster Waghäusel wird rund um die Uhr gebetet – und an Silvester gibt es keine Ausnahme

Von Christina Zäpfel



Silvesterfeiern geht auch anders. Vertreter der katholischen Bewegung Jugend 2000 singen Lobpreislieder in der Wallfahrtskirche von Waghäusel. Foto: Christina Zäpfel

Waghäusel. Die dicken Mauern der kleinen Wallfahrtskirche lassen kaum Lärm durch. Die Frühstarter in Oberhausen oder Waghäusel haben in dieser Silvesternacht längst die ersten Raketen gezündet, da trifft sich eine Gruppe junger Menschen aus dem ganzen Land in Waghäusel. Nicht zum Böllern, sondern zum Beten.

„Ich kann dem lieben Gott beim Arbeiten zusehen.“

Pater Robert-Maria, Wallfahrtsrektor im Kloster Waghäusel

Ewige Anbetung nennt sich das, was – nicht seit einer Ewigkeit – aber immerhin seit vier Jahren hier praktiziert wird. Die Brüder vom gemeinsamen Leben, die hier leben, meinen das aber schon wörtlich: Ewig. 24/7, das ganze Jahr, Tag und Nacht.

Sie können das nur machen, weil sie ein Heer von „Betern“ haben, die mitmachen. Samstags nachts zwischen 0 und 1 Uhr etwa hat Artur Wolny hier „Schicht“. Die Nachtstunden, so erzählt der 44-Jährige im BNN-Gespräch, die waren für ihn bestimmt. „Man bekommt einen klaren Kopf. Es wird total still. Drinnen und draußen.“

Pater Robert-Maria ist überzeugt von der Anbetung und ihrer Wirkung für die Betenden: „Ich kann dem lieben Gott beim Arbeiten zusehen.“ Die Gebetsschichten vor der Monstranz im kleinen Kapuzinerchor hinter der Kirche dauern jeweils eine Stunde. Per Whatsapp-Gruppe wird der Plan organisiert. „Das Gebet kann jeder so gestalten, wie er möchte“, so der Wallfahrtsrektor Pater Robert-Maria.

Die Katholiken glauben, dass in der Hostie der Monstranz der Allerheiligste präsent ist. Manche singen, manche halten Fürbitte, manche sind einfach nur still präsent. „Der Anstoß dazu kam von außen. Wir dachten, wir finden die Leute dafür nicht.“ Das Gegenteil war der Fall. Selbst die Nachtstunden konnten besetzt werden. „Für viele ist das eine wertvolle Zeit“, weiß der Pater, der mit seinen vier Waghäuseler Brüdern selbst mitmacht.

Eine, die bei der Organisation mithilft, ist Lucia Licht aus

Karlsruhe. Die 64-jährige Rentnerin kommt selbst oft nachts aus Karlsruhe angereist. „Dann bin ich ganz allein mit Jesus.“ Klar, das koste Überwindung, erzählt sie. Aber sie weiß: „Es wartet jemand auf dich. Ich kann sein, wie ich bin.“ Sie habe beim Gebet ihre Kraftquelle gefunden. Schwere Zeiten, lange Krankheit, Lucia Licht ist überzeugt: „Gott hat mir geholfen, das zu überstehen.“

Licht teilt die Betenden ein. Kümmert sich, dass alle Stunden besetzt sind: Das Jahr hat 8.760 Stunden. Im Schaltjahr 2024 werden es sogar 24 Stunden mehr sein. Viele der 70 bis 80 Menschen haben feste Stunden, dazu gibt es Springer. Wenn sich niemand findet, weiß Licht, wen sie anrufen kann. Tagsüber kann auch spontan jemand dazukommen. Nachts nicht. Da geben sich die Betenden die Schlüssel in die Hand. Deswegen darf auch niemand spontan ausfallen.

Wenn zum Beispiel Artur Wolny aus Altlußheim nicht kann, dann springen seine Eltern ein. „Ich kann es schwer beschreiben, es ist ein inneres Gefühl“, erklärt er seine Motivation. „Ich habe genug, wofür ich danken kann. Ich sitze viel schweigend da, schaue auf die Monstranz.“ Sie sei zentral, erklärt er. Zu Hause beten sei nun mal nicht dasselbe. „Ich mache das, weil es mit mir was macht. Was Gutes“, ist er überzeugt.

Das ist vermutlich das, was Pater Robert-Maria damit meint, wenn er sagt, dass er dem lieben Gott beim Arbeiten zuschauen kann. Am Silvestertag jedenfalls hat der liebe Gott dann wohl auch nicht frei. Dutzende Menschen finden sich in Waghäusel ein. Während andere gerade mit Freunden beim Raclette sitzen, baut Frederik Schulz die Technik auf. Er sieht keinen Widerspruch. „Jesu ist unser Freund. Und an einem solchen Tag wollen wir mit ihm

feiern“, ruft der Tontechniker spontan ins Interview. „Ja, genau“, pflichtet ihm Schulz bei.

Schulz stammt aus Linkenheim, ist jetzt aber extra aus Balingen angereist. Jugend 2000 nennt sich eine fromme, internationale katholische Jugendgruppe. Sie gestaltet hier an Silvester die Anbetung. Schulz ist der Lobpreisleiter der kleinen Gruppe. Er singt die Lieder, betet den Rosenkranz routiniert.

Vor allem sind es getragene Lobpreislieder, die hier erklingen. Dutzende Gäste sind gekommen, viele Jugendliche, auch Kinder. Kniend hält mancher der jungen Leute die anderthalb Stunden durch. Den Rosenkranz, den können hier alle auswendig.

Eine kleine, spontan zusammengestellte Band stimmt die Lieder an. „Das hier, das ist, wo der Himmel auf die Erde trifft“, ist der Balingener Schulz überzeugt. Böllern, ja das würden die jungen Leute schon auch, räumt er ein. Aber davor wird eben gebetet. Und zwar mit frommer Inbrunst.